

Liebe Greyhoundfreunde

Wir alle sind hier zusammengekommen, weil wir von der Rasse Greyhound begeistert sind. Es ist unerheblich, ob wir von der unvergleichlichen Ästhetik der Hunde angetan sind oder ob wir dem Reiz ihrer Schönheit gepaart mit großer Leistungsfähigkeit im Rennen oder im Coursing erlegen sind, uns alle eint die Faszination für diese wunderbare Rasse. Ich blicke nun auf Jahrzehnte von Greyhoundhaltung zurück, in der sich natürlich auch mein Blickwinkel auf die Rasse ebenso verändert hat, wie die Rasse selbst. Im jugendlichen Alter und noch heute fasziniert von der Eleganz und der Jagdleidenschaft der Hunde, die sie früher mehr ausleben konnten als in unserer jetzigen Zeit, wo ihre Haltung eingeschränkt nicht nur durch Gesetze sondern auch durch die Gefahr, die für sie auf Straßen, Autobahnen und durch Drahtzäune lauert, musste ich erkennen, dass es ohne eine vernünftige Kanalisierung der Greyhoundhaltung nicht geht. Die Rennbahnen, in meiner Kindheit noch Geradeausbahnen mit einer Hasenführung über Rollen, später dann ovale Bahnen, sogar die kreisrunde Bahn im Frühlingsgarten in Hamburg, viel später dann die ersten Coursingaktivitäten für die Greyhounds auf den Truppenübungsplätzen von Munsterlager, sollten den Greyhounds die Möglichkeit geben, das zu tun, wofür die Natur sie geschaffen hat, nämlich zu jagen. Die alten Greyhound Stämme, die in der Vorkriegszeit noch auf den großen Gütern gehalten wurden und dort ihrem Jagdtrieb nachgehen konnten (erst 1934 wurde das Jagen mit Hunden auf Wild verboten) wurden nun mit den von den britischen Truppen mitgebrachten Greyhounds verpaart. Da aber seit Ende des neunzehnten Jahrhunderts bereits vornehmlich in England und Amerika nach dem elektrischen Hasen auf ovalen Rennbahnen Greyhounds starteten und die Zucht sich überwiegend auf Schnelligkeit oder Coursingtauglichkeit verlagerte, änderte sich der Typ des Greyhounds. Es entstand in Europa zwischen den sechziger und neunziger Jahren ein Greyhound Typ, den ich als Schönheits- und Leistungstyp bezeichnen möchte. Er blieb lange in Deutschland, auch in der Schweiz, Holland, Belgien, Österreich erhalten. Das veränderte sich ganz natürlich noch einmal mit der Öffnung der Märkte von England, Irland und Amerika in den neunziger Jahren. Nun war der Bann gebrochen und alles, was nur schnell war und offensichtlich die Schnelligkeit auch vererbte, wurde in der Zucht eingesetzt. Ich möchte mich nicht anmaßen zu sagen, dass dies nicht gut war. Die meisten unserer Züchter haben im Hinblick auf das vom Verband noch heute festgeschriebene Zuchtziel Schönheit und Leistung sich an dem vorgegebenen Typ orientiert und auch schöne und funktionsfähige Hunde unter großen Mühen importiert.

Parallel zu dieser Entwicklung und das setzte auch schon um die Wende der Jahrhunderte vom 19.ten zum 20. Jahrhundert in England und viel später dann in Europa vornehmlich in Frankreich, Belgien und Holland ein- wurden Hunde allein zum Zweck der Erreichung eines schönen Phänotyps gezüchtet und auf Ausstellungen präsentiert. Nun ist es eine alte züchterische Weisheit, wie gut man durch eine Inzucht bzw. früher Inzestzucht (man sehe sich die alten Zuchtbücher an, wie stark vor und kurz nach dem Krieg) einen bestimmten Typ erreichen und festigen kann. Schaut man sich die Ahnentafeln der auf internationalen Ausstellungen vertretenen Greyhounds an, so findet man kaum einen, der in den ersten 12 Generationen nicht miteinander verwandt ist. Man nennt das genetische Verarmung, die Folgen davon zu beschreiben, würde den Rahmen hier sprengen. Eine davon will ich nennen, die Greyhound Neuropathie, die wir nun durch den Gentest zwar bekämpfen können, indem wir die Träger aus der Zucht nehmen oder sie zumindest nur mit Freien verpaaren. Das wiederum engt den Genpool noch mehr ein, weil immer mehr Zuchttiere aus dem Zuchtgeschehen herausgenommen werden müssen. Was soll

also passieren, wenn es erst genetische Tests auf Hämophilie und anderen Erbkrankheiten geben wird? Dann dürfen wir nicht mit der Verordnungskeule von Zuchtausschluss jeden heterozygoten aus der Zucht nehmen, weil uns sonst keine Zuchttiere mehr bleiben. Nun will überhaupt nicht behaupten, dass die Greyhound nicht glücklicherweise noch sehr gesund ist, aber wo laufen wir hin?? Schließlich trägt die Gemeinschaft der Show Hund Besitzer ja der heutigen Zeit Rechnung, wo ein Hund mit ungezügelter Jagdtrieb kaum noch frei laufen darf. Auch hat nicht jeder hat ein eingezäuntes großes Freilaufgelände oder einen Rennplatz in der Nähe zur Verfügung.

Aber auch die Fraktion der Renngreyhound Züchter hat natürlich bei ihren Hunden mit einem relativen genetischen Flaschenhals zu kämpfen, da wir ja überwiegend mit Deckrüden aus England, Irland, Amerika, Australien (deren genetisches Material über England , Irland und Amerika verbreitet wird) arbeiten, die oft bis zu 8000 Nachkommen haben. Dadurch engt sich der Genpool natürlich auch ein. Nur, dass die Zahl der für das Rennen eingesetzten Greyhounds auf der Welt um ein ganz erheblich vielfaches größer ist als im Showbereich, wo weltweit die Hunde bekannt und leicht zählbar sind. Bei einer so großen Zahl von Tieren im Rennbereich kann und muss man auch mit einer hohen Mutationsrate rechnen, was sich auch günstig auf die Zucht auswirken kann. Natürlich fordert die extreme körperliche Belastung der Hunde Veränderungen im Genom, die Krankheiten bewirken können. Ich denke dabei an das häufige Vorkommen von Sarkomen der langen Röhrenknochen bei Renngreyhounds. Da streitet sich auch die Welt darum, ob die Mikrofrakturen, die bei hoher Belastung entstehen, die Entwicklung der Sarkome begünstigen und deren vererbte Anlage zu Sarkomen oder nicht. Auch die Entwicklung autoimmunologisch bedingter Krankheiten, verursacht durch hormonellen Stress bei der Hochleistung, dürfen wir nicht kleinreden.

Nun habe ich schon häufig einen Denkansatz zur Lösung der beschriebenen Probleme gehört und der lautet: Verpaarung von Show-und Renngreyhounds. Ich halte diese Lösung für undurchführbar aus folgenden Gründen 1) wer soll diese Hunde kaufen? 2) wenn es dann gemacht würde, müsste ein Züchter mindestens 20 Generationen züchten um einen einheitlichen Typ für S und L zu züchten, wieviel Hunde müsste er dann besitzen? Außerdem könnte er auf keinem Feld der Ausstellung und der Rennen mithalten 3) solche Versuche hat es schon gegeben und sie wurde wieder aufgegeben, da ein großer Teil der Hunde das freundlich zugewandte Verhalten der Greyhounds nicht mehr hatte. Das wäre geradezu eine Katastrophe.

In Unterhaltungen über die Bewertung von Greyhounds so und auf Ausstellungen fällt immer wieder das Argument „wir haben nur einen Standard“ und nach diesem sollen die Greyhounds gezüchtet und bewertet werden. Das ist richtig und bezweifle auch nicht, dass alle unsere Greyhounds sowohl auf der Rennbahn als auf der Show reinrassige Greyhounds sind. Was sollten sie denn sonst sein? Welches Interesse sollte ein Show- oder Rennzüchter haben, eine andere Rasse hinein zu züchten?? Für mich gäbe es nur einen genetisch begründeten, beispielsweise einen großen Whippet in die Showgreyhounds einzukreuzen unter Beobachtung der in der Welt führenden Zuchtverbände, um deren Größe und Anatomie zu verändern. Vielleicht wäre das eine Option zur Vermeidung des genetischen Flaschenhalses.

Auf Langfrist, das ist meine Meinung, wird man, ähnlich wie bei Trennung der Rasse Cocker Spaniel in American Cocker und Englischer Cocker Spaniel, um die Schaffung eines

differierenden Standards für Show/Coursing-und Renngreyhounds nicht herumkommen und beide sind dann noch Greyhounds wie die genannten noch Spaniels sind.

Für das mir entgegengebrachte Vertrauen im Rahmen meiner mit Unterbrechungen zwanzigjährigen Tätigkeit als Zuchtkommissionsmitglied bedanke ich mich ganz herzlich und möchte diese Tätigkeit in jüngere Hände geben. Ich werde auf jeden Fall „ein Greyhound“ bleiben.